

Gabriele Mueller, James M. Skidmore (Hg.): Cinema and Social Change in Germany and Austria

Waterloo, Ontario Canada: Wilfrid Laurier University Press 2012, 304 S., ISBN 978-1-55458-225-9, € 85,-

Der vorliegende Sammelband ist eine englischsprachige Publikation, die eine vielfältige und möglichst differenzierte Sicht auf das zeitgenössische deutsche und österreichische Kino anbietet. Internationale ForscherInnen der deutschsprachigen Filmlandschaft analysieren vor allem jene Entwicklungen und Phänomene, die im letzten Jahrzehnt die Filmbranche stark prägten. Besonders aber interessiert die HerausgeberInnen Gabriele Mueller und James M. Skidmore, wie sich deutsche und österreichische Regisseure und Regisseurinnen mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzen.

Die Beiträge werden in die vier folgenden Sektionen unterteilt: Herausforderungen für Sehgewohnheiten des Publikums, Neubewertung der Geschichte und Vergangenheitsbewältigung, Brüche in der kollektiven Identität und der Realismus im österreichischen Film.

Im ersten Kapitel bestimmt man die Politik des filmischen Bildes in den hektischen Zeiten der Gegenwart, in denen sich sowohl Zuschauererwartungen als auch Distributionsmodelle drastisch ändern. Trotz der Funding-Probleme sind deutsche und österreichische Regisseure eher auf „cinema of

dissent“ eingestellt. Bei dieser höchst selbstreflexiven Art des Filmemachens radikalisieren RegisseurInnen die übliche Filmsprache und stellen die Authentizität der filmischen Repräsentation in Frage. Dabei entwickle jeder einzelne Filmschaffende seinen besonderen stilisierten Realismus („constructed realism“), um abstrakte globale Kultur und fließende soziale Verhältnisse zu visualisieren. Eine breite Wirkungspalette von solchem Kino wird am Beispiel der Filme der Berliner Schule, der *Bürgerkriegs-Trilogie* (1989 – 1994) von Michael Haneke und *Freakstars 3000* (2004) von Christoph Schlingensiefel untersucht.

Die zweite Rubrik ist der heutigen Umgangsweise mit der Geschichte in deutschen und österreichischen Filmen gewidmet. Paradoxerweise macht das Thema der Vergangenheitsbewältigung solche Filme leicht vermarktbare. Im Sammelband werden noch weitere Gründe genannt, warum Kino dieser Dekade so aktiv geschichtliche Themen aufgreift. Deutsche und österreichische Zuschauer bemühen sich nach Wurzeln der modernen gesellschaftlichen Strukturen in den vergangenen Epochen der großen Ideologien zu suchen. Besonders erwähnt werden soll der Beitrag von Roger Cook über den Film *Das Leben der Anderen* (2006). Durch konsequente Analyse der Formalästhetik präsentiert Cook deutlich und bildhaft wie man autoritäre literarische Narrative in den Spielfilm integrieren kann und wie sie in diesem Fall die ganze Filmsprache beeinflussen. Das dritte Kapitel enthält eine bunte Sammlung von Beiträgen

über hybride Identitäten, die allmählich existierende soziale Parameter umgestalten. Vor allem werden solche sozialen Phänomene durch Migration, Wirtschaftskrise und Globalisierung hervorgerufen. Dabei entsteht eine komplexe transnationale Wechselbeziehung, die man kaum verbal zusammenfassen kann. Die filmische Visualisierung lässt dagegen kleinere Nuancen und verdrängte Gefühle zum Vorschein kommen, sodass filmisch selten repräsentierte Sozialgruppen, die unter Diskriminierung leiden, eine Möglichkeit bekommen, ihre soziale und kulturelle Stimme wiederzufinden. Solche Visualisierungsstrategien werden an ausgewählten filmischen Beispielen dargestellt.

Im letzten Teil erklärt Barbara Pichler, dass der stereotypische durchaus pessimistische österreichische Realismus eher ein Mythos ist und dass es in Österreich zur Zeit mehrere Auffassungen vom filmischen Realismus gibt, die sich aber oft ähnlicher filmischer Ausdrucksformen bedienen. Wie in Deutschland stehen beim österreichischen Kino auch Prinzipien der Authentizität und des stilisierten Realismus im Fokus. Dazu werden im Beitrag gründlich visuelle Systeme von den FilmemacherInnen Ruth Mader, Anja Salomonowitz, Nikolaus Geyrhalter und Marcus J. Carney untersucht.

Der Sammelband bietet einen Überblick über die deutsche und österreichische Filmwirtschaft heute und verdeutlicht, was für eine Filmsprache sie entwickelt, um der turbulenten Gegenwart einen Schritt näherzukom-

men. Eine ähnliche kontextbezogene Studie bietet auch Inga Scharf in ihrem Buch zum Neuen Deutschen Film *Nation and Identity in the New German Cinema: Homeless at Home* (New York, 2008). Der einzige Nachteil des Bandes ist, dass der österreichische Film wie immer zu kurz kommt und mehrere Aspekte der dortigen Filmwirtschaft einfach unerwähnt bleiben

(wie zum Beispiel die Tätigkeit der Produktionsfirma *Coop99*). Es hätte sich auch gelohnt, ästhetische Merkmale des deutschen und des österreichischen Films zu vergleichen. Aber genau das ist die größte Aufgabe jedes Sammelbandes – eher Themen für eine weitere Recherche anzubieten als Antworten parat zu halten.

Danila Lipatov (Moskau)